Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 7 1950

Erscheint am 15. jeden Monats

Von der Güte

Güte zeigt sich in guten Gedanken, Worten und Werken dem Nächsten gegenüber. Arme, Kranke, Verlassene, Schwache, Kleine, Alte, Heimatlose warten auf unsere Güte. Man sagt, diese haben ein besonderes Anrecht auf Güte.

Der gütige Mensch denkt von andern gut. Das ist gar nicht so leicht, weil jeder Mensch selbst viele Fehler hat. Gutes denken von andern ist eine Tugend, die man spät erlernt. Der gütige Mensch schaut nicht immer nur auf die Fehler. Er sieht auch das Gute im andern. Er sieht zum Beispiel die gewissenhafte Pflichterfüllung des andern, seine Ehrlichkeit, seine Dienstfertigkeit und anderes mehr. Wenn man an das Gute denkt, vergißt man die wenigen Fehler, die der andere hat.

Auch die Worte sollen gütig sein. Wir alle neigen zur bösen Kritik, das heißt, wir reden lieber über andere Böses als Gutes. In dem schönen Buch «Wirbelgret» steht diesbezüglich ein lustiges Geschichtlein. Wirbelgret war ein prächtiges Schweizer Mädchen. Sie war treu und aufrichtig, ohne Heuchelei, voll Liebe gegen die andern, aber auch aufgelegt zu lustigen Streichen. Eines Abends kam sie mit ihren Freundinnen auf den Dorfplatz. Da standen drei gefürchtete, böse Klatschbasen beisammen. Sie hatten ihre Milchkesseli hinter ihrem Rücken am Boden stehen. Heftig gestikulierend (sie gebärdeten aufgeregt mit ihren Händen) erzählten sie einander alle Fehler, die sie in diesen Tagen an ihren «lieben» Mitmenschen gesehen hatten. Das dauerte lange. Sie waren sehr eifrig im Sprechen und merkten nicht, daß ihre Kesseli verschwunden und ihre Zöpfe zusammengebunden waren. Endlich wollten sie auseinandergehen. Aber ... Die Kesseli waren am andern Morgen an einem Dachbalken aufgehängt. Liebe Gehörlose! Würde die lustige Wirbelgret in euerem Haus vielleicht auch böse Klatschbasen finden? mit und ohne Zöpfe? Es gibt ja auch männliche Klatschbasen. — Vergiß nicht! Liebevolle Worte machen dich und andere gut. Wer von euch hat

den Mut, während einer bösen Klatscherei plötzlich zu sagen, so, jetzt wird nur noch Gutes geredet!? Zu gütigen Gedanken und Worten gehören auch gute Werke. Was hätte es euch genützt, nur immer bemitleidet zu werden? Ohne daß man euch geholfen hätte? Was nützte es einem Armen, wenn man stets sagte, du armer Tropf! Und man würde ihm nie ein Almosen geben? Das gleiche gilt von allen andern hilfsbedürftigen Menschen. Halte Augen und Herz offen! Hilf gerne, wo du kannst! Besuche Verlassene! Kranke! Nimm Alten die schwere Arbeit ab! Das braucht viel Selbstlosigkeit. Viel Opfermut. Viel Zeit.

Denke an das Beispiel Jesu! Den Armen und Kranken half er am liebsten. Er gab uns nicht nur ein Beispiel, sondern hilft gerne mit seiner Gnade, die bequeme, selbstsüchtige Natur überwinden.

Der kleine Egoist

Schon früher sagte ich euch, was ein Egoist sei. Doch in diesen heißen Tagen habt ihr wahrscheinlich die Erklärung verschwitzt. Also: ein Egoist ist ein selbstsüchtiger Mensch, ein Ich-Mensch. Der Egoist schaut stets auf die eigenen Vorteile, den eigenen Nutzen und vergißt dabei die Not und die Bedürfnisse der andern. Er denkt gerne: Ich, Meiner, Mir, Mich.

Von klein auf ist der Mensch egoistisch. Das Laster heißt Egoismus. Man muß das ganze Leben lang gegen den Egoismus kämpfen. Ein Egoist ist nicht gütig. Er ist blind an der Seele, so daß er die vielen Leiden der Mitmenschen nicht sieht.

Ein kleines Beispiel soll euch zeigen, wie Kinder schon egoistisch sein können: Der kleine Fritz saß am Küchentisch und schrieb fleißig auf seine Tafel. Die Mutter wollte wissen, was er schreibe. «Du wirst es schon sehen, wenn ich fertig bin.» Da stand nun auf der Tafel:

Rechnung von Fritz Holzhauser für seine Mutter:

Für dreimal Kohlen holen	15 Rappen
Für zweimal Holzhacken	20 Rappen
Für sechsmal Wasserholen	36 Rappen
Brot und Schmalz beim Krämer geholt	20 Rappen
Die Küche am Samstag geputzt	30 Rappen
Zweimal Mutters Schuhe geputzt	20 Rappen
Macht zusammen	1.41 Franken

(Die Antwort der Mutter kommt das nächstemal.)